

Extra-Blatt!

Neuester Bericht aus Innsbruck. Warum der Kaiser nicht kommt.

In der nächsten Umgebung von Seiner Majestät befindet sich die Kammerfrau Gibini, deren ungeliger Einfluß allgemein bekannt.

Die fortwährende Kränklichkeit des Kaisers hat sie ihm zur gewohnten Pflegerin gemacht und es läßt sich leider kein freies Handeln des Monarchen hoffen, so lange dieselbe die Macht besitzt sein Herz nach ihrem Willen bestimmen zu können.

Die ganze Camarilla hofft noch immer auf eine Reaction und meint in den Tiroler Bergen dieselbe abwarten zu können.

Was aber mehr als dieses die Rückkehr des Kaisers stets verhinderte, ist die Gemüthsstimmung Seiner Majestät selbst.

Als er noch Kronprinz war und sich in Baden aufhielt, hatte er für die Stadt ungemein große Vorliebe. Er hatte seine Lieblingsplätzchen all dort und jede Stunde seines Aufenthalts in Baden freute ihn aus voller Seele.

Darauf begab es sich, daß ein Glender, Namens Reindl, ein Attentat auf das Leben des Kronprinzen versuchte, indem er eine Pistole nach ihm abschoss, die aber glücklicher Weise ihr Ziel verfehlte.

Seit dieser Zeit vermochte Ferdinand nicht mehr Baden zu besuchen, obwohl die Badner nicht die geringste Schuld an diesem traurigen Ereignisse haben konnten und mit aller Liebe und Ehrfurcht an ihm hingen.

Mehrere Mal versuchte es der Kronprinz wirklich den allgemeinen Bitten nachzugeben und nach Baden zu reisen, aber es war vergebens, immer wurde sein Gemüth unwillkürlich derart afficirt, daß er von dem Entschlusse abstehen mußte, um seine Gesundheit nicht gänzlich zu zerrütten. Auch als Kaiser besuchte er Baden nicht mehr. Ein ähnlicher Fall soll sich jetzt mit Wien begeben.

Die Camarilla (welcher Gott vergeben möge, wir können es nicht) setzte Seine Majestät nach der Sturmpetition am 17. Mai in solche Besorgnisse, schilderte die Revolutionen für so gräßlich, die Gefahr seines Lebens so groß, die augenblickliche Flucht für so nothwendig, daß es ihnen wirklich gelang den von seinen Wienern heißgeliebten Ferdinand zur Abreise nach Innsbruck zu bewegen.

In größter Bestürzung, erdrückt von den schmerzlichsten Gefühlen, hat der Kaiser sein treues Wien verlassen.

Hiermit hatte aber die Camarilla ihre Rolle nicht ausgespielt. Auch in Innsbruck unterließ sie nicht die lügenhaftesten Gerichte über Wien zu verbreiten, die alle nur dazu dienen sollten die Rückkehr des Kaisers zu verhindern.

Wir wissen, daß der Monarch überwältigt von den Bitten seiner Völker schon oftmals sich entschlossen habe nach Wien zu kommen, daß er sogar die Hofswägen packen und einspannen ließ — aber dessungeachtet ist die Reise unterblieben.

Ein solches Seelenleiden soll immer die Folge von solch einem Entschlusse sein, daß seine physischen Kräfte nicht hinreichen dasselbe zu ertragen und des Kaisers Gesundheit auf einige Tage angegriffen bleibt.

Und dennoch müssen wir zu Gott hoffen, daß die Adresse der Wiener Reichsversammlung, dieser gelungenen Ausdruck der Biederkeit, Unterthanenliebe und Nothwendigkeit, ein heilender Balsam für das Gemüth des Kaisers werde, und er von dem wahren Stand der Dinge aufgeklärt, beruhigt und gerührt durch die Anhänglichkeit seiner Völker, seine falschen Rathgeber entlasse und in seine Residenz zurückkehre.

Im Verlagsgewölbe, Kölnerhofgasse Nr. 730.

Scheibe.

Gedruckt bei Leop. Sommer.

